MIGRATION UND FACHKRÄFTEMANGEL

In Deutschland werden nach Angaben der Agentur für Arbeit bis zum Jahr 2025 sechs Millionen Arbeitskräfte fehlen. Die Alterung der Gesellschaft gilt als eine der Hauptursachen. Schon jetzt gibt es Engpässe bei Ingenieur- und Pflegeberufen. In Politik und Gesellschaft wird darüber gestritten, ob diese Probleme durch die Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte gelöst werden können.

Zur aktuellen Situation:

- Die Wirtschaft schlägt Alarm, dass Fachkräfte fehlen. Das Wirtschaftswachstum sei in Gefahr. Deutschland befinde sich im globalen Wettbewerb um „knappes Humankapital".
- Wissenschaftler haben errechnet, dass jährlich etwa 200.000 Fachkräfte aus dem Ausland nach Deutschland kommen müssten, um die Lücke zu schließen.
- Die Bundesregierung hat im Jahr 2012 eine „Fachkräfte-Offensive" gestartet. Sie will Arbeitskräfte im Inland mobilisieren (Senioren, Frauen, Migranten, Arbeitslose), aber auch die Zuwanderung qualifizierter Arbeitskräfte aus dem Ausland fördern.
- Die Gewerkschaften befürchten, dass die Zuwanderung missbraucht wird, um die Löhne zu drücken. Sie fordern eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen.
- Der Wirtschaft wird vorgeworfen, dass sie selbst zu wenig dazu beitrage, deutsche Unternehmen für Fachkräfte attraktiv zu machen, zum Beispiel durch gute Arbeitsbedingungen und Löhne, familienfreundliche Arbeitszeiten, Aus- und Weiterbildung.

Zeichnung: Burkhard Mohr

Zuwanderung schafft Arbeitsplätze

„Man sollte die Mobilisierung des inländischen Potenzials nicht gegen die Zuwanderung ausspielen, sondern auf beides setzen. [...] Bis 2050 erwarten wir ohne Zuwanderung einen Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials um 18 Millionen. Diesen Rückgang können wir durch Verlängerung von Lebensarbeitszeiten und stärkere Einbindung von Frauen maximal um zwei Millionen begrenzen. Der große Hebel ist die Zuwanderung. Das käme auch den Arbeitslosen zugute, weil [qualifizierte] Zuwanderung Arbeitsplätze schafft."

Herbert Brücker, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, in: Focus-Online, 22. Juni 2011, www.focus.de

Pflegenotstand

Frau Kistler, ist die Anwerbung philippinischer Pflegerinnen eine gute Idee?
Wir sehen das sehr kritisch. Die Ausbildung philippinischer Pflegekräfte folgt einem anderen Ansatz. Dazu kommen kulturelle und sprachliche Barrieren.

Wie dramatisch ist die Lage?
Es fehlt Personal. Viele Kollegen haben den Beruf aufgegeben. Die qualifizierten Kollegen, die noch bei der Arbeitsagentur registriert sind, sind entweder krank oder ausgebrannt.

Was müsste sich ändern?
Wer die Abwanderung von Pflegekräften in andere Berufe verhindern will, muss die Arbeitsbedingungen und die Bezahlung verbessern.

Warum ist die Arbeitssituation so schlecht?
Im Krankenhaus ist das dem Stellenabbau der letzten Jahre geschuldet. Die ambulante Pflege hingegen ist so schlecht bezahlt, dass die Altersarmut für die Kollegen in dieser Sparte vorprogrammiert ist. Viele haben zwei Stellen, weil sie keine Vollzeitstelle angeboten bekommen, und arbeiten zusätzlich auf 450-Euro-Basis.

Anja Kistler, Geschäftsführerin des Bundesverbandes für pflegende Berufe, in: Berliner Zeitung, 25. März 2013, gekürzt und leicht bearbeitet

Arbeitsaufträge

1. Die Bundesregierung hat eine Fachkräfte-Offensive gestartet. Listen Sie die Gründe dafür auf. Erläutern Sie in eigenen Worten die Aussage „Zuwanderung schafft Arbeitsplätze".
2. Beschreiben Sie die Karikatur. Formulieren Sie den Standpunkt des Karikaturisten.
3. Die Bundesregierung will philippinisches Fachpersonal für Altersheime anwerben. Nehmen Sie Stellung dazu.
4. Im Vergleich mit anderen Industrienationen steht Deutschland bei der Zuwanderung auf dem vorletzten Platz (siehe Schaubild „Migration und Fachkräftemangel" unter www.sozialpolitik.com). Wie kann Deutschland für Zuwanderer attraktiver werden? Bilden Sie einen runden Tisch. Überlegen Sie, welche Experten Sie brauchen, zum Beispiel Politiker, Unternehmer, Gewerkschafter, Ausländerbeauftragte, Frauenbeauftragte. Besetzen Sie die Rollen, und erarbeiten Sie einen Lösungsansatz.

© Stiftung Jugend und Bildung
in Zusammenarbeit mit dem BMAS; Stand 05/2013